

Janine Rischke

Kriegsbericht oder *Gaukeley*?

Militär und Gesellschaft in Berliner Zeitungsartikeln in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts¹

*Bey jetzigen Kriegeswesen lieset zwar jedermann ins gemein die Avisen zuzörderst darum / daß er wissen möge / welche Partey gewinne oder verliere? sintemal aller Augen und Herzen anitzo darauf gerichtet seyn / wie es doch noch mit denen Armeen ablaufen werde?*²

Mit diesen Worten beschrieb Kaspar Stieler bereits am Ende des 17. Jahrhunderts den wesentlichen Wert von Zeitungsnachrichten, auch *Avisen* genannt, besonders in Phasen des Krieges.³ Die Leser waren so über den Kriegsverlauf, territoriale Gewinne sowie einzelne Schlachten bzw. Scharmützel informiert. Die Zeitungsnachrichten wirkten sich auf die Politik der Fürsten ebenso wie auf den Handel der Kaufleute aus und beeinflussten generell die persönliche Wahrnehmung der Zeitgenossen. Im Vergleich zu den übrigen Druckerzeugnissen verschaffte die Zeitung darüber hinaus einen breiten Überblick über Themen aus allen erreichbaren Territorien und dies in schnellstmöglicher Zeit. Das Verlegen der Blätter war recht einfach, da die einkommenden Nachrichten in der Reihenfolge ihres Eintreffens mit der Post gesammelt und unkommentiert entweder direkt von den Postmeistern herausgegeben oder von den Postmeistern an die *Zeitunger*, die Zeitungsverleger, weitergeleitet wurden.⁴

¹ Dieser Aufsatz entstammt zum Teil der unveröffentlichten Magisterarbeit der Verfasserin zum Thema: Die Entdeckung des Bürgers. Strukturen von Bürgertum und Öffentlichkeit in der Berichterstattung der Berliner Zeitungen 1724 bis 1750 aus dem Jahr 2008.

² Kaspar Stieler, *Zeitungs-Lust und -Nutz*, Hamburg 1695, S. 335.

³ Zum Verständnis der verschiedenen Begriffe, die hier synonym verwendet werden, siehe [Art.] Zeitung, in: Johann Heinrich Zedler, *Grosses vollständiges Universal-Lexikon [...]*, Bd. 61, ND Leipzig 1963, S. 463: *Zeitung, Avisen, Courante, Lat. Nova, Novella, Frantz. Gazette sind gedruckte Blätter, so in grossen, sonderlich Handels-Städten, wöchentlich ein oder mehrmahlen ausgegeben werden, und darinnen zu lesen ist, was merckwürdiges in dieser Welt vorgefallen ist.*

⁴ Vgl. Julius Otto Opel, *Die Anfänge der deutschen Zeitungspressen 1609-1650*, Leipzig 1879.

In der Anfangsphase des neuen Mediums zu Beginn des 17. Jahrhunderts trat die Berichterstattung noch sehr schlicht auf, Ansätze zu einer *räsonierenden* Kommentierung fanden sich noch nicht. In Weiterführung der älteren Form der *Newen Zeitungen* – Einblattdrucke, die immer in Bezug auf ein spezielles Ereignis erschienen – widmeten sich die ersten Zeitungsnachrichten der periodischen Presse vor allem den militärischen Auseinandersetzungen. So kann heute der Dreißigjährige Krieg als erste Bewährungsprobe des Mediums betrachtet werden, in dessen Folge eine Vielzahl an Blättern in den deutschen Territorien entstand.⁵ Es erscheint daher verständlich, dass vor allem Kriegereignisse und politische Entscheidungen die Nachrichtenblätter thematisch prägten – was sich bis in die heutige Zeit nicht verändert hat.

Mit der Aufstellung stehender Heere durch die europäischen Fürsten zum Ende des 17. Jahrhunderts existierten militärische Formationen auch außerhalb der Kriegszeiten und prägten die frühneuzeitlichen Gesellschaften.⁶ Soldaten und Offiziere standen in Wechselwirkungen zu ihrer Umgebung, ob in den Garnisonen zu Friedenszeiten oder im Feld während des Marsches. In Preußen nahm das Militär seit der Zeit des *Großen* Kurfürsten Friedrich Wilhelm eine wichtige Rolle ein: Zum einen sicherte das Heer als Instrument des Landesherrn die preußischen Territorien nach außen. Zum anderen diente es ordnungspolizeilichen Aufgaben innerhalb der Landschaften. Land- und Stadtgemeinden erhielten im Verlauf des 18. Jahrhunderts Garnisonen, nach 1733 wurden die Einheimischen für den Militärdienst in Listen eingeschrieben und zum Exerzieren jährlich zu den Standorten der Regimenter beordert, bei denen sie zu dienen hatten. Das durch Friedrich Wil-

⁵ Vgl. Ludwig Salomon, *Geschichte des Deutschen Zeitungswesens von den ersten Anfängen bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches*, Bd. 1: Das 16., 17. und 18. Jahrhundert, Oldenburg u. a. 1906, S. 3. Zur Anzahl der Zeitungen am Ende des 17. Jh. vgl. Else Bogl, Elger Blüm (Hrsg.), *Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben*, Bremen 1971.

⁶ Vgl. Bernhard R. Kroener, *Das Schwungrad an der Staatsmaschine? Die Bedeutung der bewaffneten Macht in der europäischen Geschichte der Frühen Neuzeit*, in: Bernhard R. Kroener, Ralf Pröve (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit*, Paderborn u. a. 1996, S. 1-23.

helm I. eingeführte Kantonsystem bewirkte somit eine enge Verflechtung der preußischen Gesellschaft mit dem Militär. Dies wirkte in viele soziale Bereiche hinein, wie die neue Militärgeschichte anhand von Mikrostudien bereits belegt hat.⁷ Ausgehend von der These, dass sich das Militär aus Berufssoldaten, Kantonisten, Offizieren, Unteroffizieren, sowie den Stäben, Handwerkern und Familien zusammensetzte, muss die Armee als Teil der preußischen Gesellschaft begriffen werden.⁸ Zeitungen bildeten als zeitgenössische Dokumente einen Teil dieses gesellschaftlichen Miteinanders ab – meist im Extremfall Krieg. Doch auch in Friedenszeiten bildete das Militär einen Teil der Bevölkerung und erschien in der Berichterstattung der frühneuzeitlichen Medien.

Die Zeitungen besaßen die höchste Aktualität und erschienen in kurzen regelmäßigen Abständen – das macht sie für eine vergleichende Analyse interessant. Wie genau funktionierte die frühneuzeitliche Berichterstattung und welche Position nahmen Artikel mit militärischen Inhalten darin ein? Waren die nüchtern geschriebenen Zeitungen das geeignete Medium, um militärische Nachrichten wiederzugeben? Wie gestaltete sich die Darstellung von Militär und Gesellschaft tatsächlich in den Artikeln und in der Medienwirklichkeit, welche die Zeitungen abbildeten?

Beispielhaft wird die funktionale Darstellung des Militärs in den preußischen Zeitungen anhand der *Berlinischen Privilegierten Zeitung* untersucht. Dazu werden Forschungsstand, Quellenkorpus sowie die Methode zur Inhaltsanalyse der Nachrichtenblätter vorgestellt, auch wird die Zeitung in den historischen Kontext eingeordnet. Im Anschluss daran werden die Struktur der Berichterstattung sowie von Themen und Akteuren in den Zeitungstexten anhand quantitativer Untersuchungen auf Kontinuitäten und Brüche innerhalb

⁷ So ist das Einquartierungssystem nur die sichtbarste Form des Zusammenlebens von Militär- und Zivilbevölkerung gewesen, welche Gemeinsamkeiten und Spannungen aufzeigen konnte. Vgl. Ralf Pröve, Der Soldat in der „guten Bürgerstube“. Das frühneuzeitliche Einquartierungssystem und die sozioökonomischen Folgen, in: Kroener, Pröve (Hrsg.), Krieg und Frieden (Anm. 6), S. 191-217.

⁸ Handlungsfelder von Zivil- und Militärangehörigen wurden vor allem in Auseinandersetzungen deutlich, vgl. Ralf Pröve, Zum Verhältnis von Militär und Gesellschaft im Spiegel gewaltsamer Rekrutierungen (1648-1789), in: Zeitschrift für Historische Forschung 22 (1995), S. 191-223.

der Nachrichtenstruktur der Zeitungen hin untersucht. Anliegen dieses Aufsatzes ist es, in der Auswertung der frühneuzeitlichen Presse publizistisch-strukturelle Methodik mit geschichtswissenschaftlichen Ansätzen und Fragestellungen zu verbinden und durch die interdisziplinäre Herangehensweise die Medienwirklichkeit des 18. Jahrhunderts anhand der Berichterstattung über das Militär zu rekonstruieren. Daher schließen sich der quantitativen Analyse exemplarische Untersuchungen einzelner Texte zu Militär und Kriegsgeschehen an.

1. Zum Forschungsstand

Das Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Kommunikationsforschung ist bis heute eher unterkühlt geblieben.⁹ Erst in den 1960er-Jahren beschäftigte sich die Soziologie zunehmend auch mit der Analyse historischer gesellschaftlicher Phänomene. Die 1962 von Jürgen Habermas vorgelegte Arbeit zum *Strukturwandel der Öffentlichkeit* hatte in mehrerer Hinsicht für Aufsehen gesorgt: Die Theorie von der Entstehung einer politischen Öffentlichkeit, die sich durch den Gegensatz zu den herrschaftlichen Interessen bildete, musste wissenschaftliche Reaktionen provozieren.¹⁰ Die anschließende wissenschaftliche Debatte über die Bedeutung der frühneuzeitlichen Presse, das Kommunikationssystem der Vormoderne und die Entstehung von Öffentlichkeiten setzte sich vor allem aus einer Vielzahl von Beanstandungen des Habermas'schen Modells zusammen.¹¹ Seit den 1980er Jahren wurden dann die periodischen Druckerzeugnisse für die Untersuchung der Lebensverhältnisse im 18. Jahrhundert fruchtbar gemacht und zunehmend

⁹ So empfindet zumindest die Zunft der Kommunikationswissenschaftler: Vgl. Joan Hemels, Methoden der Kommunikations- und Mediengeschichte. Die Wechselwirkung unterschiedlicher Verfahren als Spezifikum der Kommunikations- und Mediengeschichte, in: Stefanie Averbeck-Lietz, Petra Klein, Michael Meyen (Hrsg.), Historische und systematische Kommunikationswissenschaft. Festschrift für Arnulf Kutsch, Bremen 2009, S. 367-387.

¹⁰ Vgl. Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Neuwied 1962, S. 86 f.

¹¹ Vgl. Falko Schneider, Öffentlichkeit und Diskurs. Studien zu Entstehung, Struktur und Form der Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert, Bielefeld 1992, S. 119 f.

auch die Bedingungen der Zeitungsherstellung beleuchtet.¹² Der Analyse der Presselandschaft des 17. und 18. Jahrhunderts ging die Katalogisierung der Bestände an periodischen Zeitungen und Zeitschriften voraus.¹³

Die Universalität von Kommunikation eröffnete der pressegeschichtlichen Forschung neue Anknüpfungspunkte und interdisziplinäre Betrachtungsweisen.¹⁴ Somit konnten in den letzten zwanzig Jahren Strukturen herausgearbeitet werden, welche die Entwicklung der Zeitungen im 18. Jahrhundert einst bewirkt und damit zu einer Vernetzung der europäischen Gesellschaften und zu einer Beschleunigung der Kommunikation beigetragen hatten.¹⁵ In kulturhistorischen Untersuchungen zu herrschaftlichen Inszenierungen und barocken Darstellungsmechanismen wurden Zei-

¹² Vgl. Martin Welke, Boris Fuchs, Zeitungsdruck. Die Entwicklung der Technik vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, München 2000.

¹³ Eine immense Bedeutung kommt den Verzeichnissen der Bremer Presseforschung und für Brandenburg-Preußen dem Zeitungsarchiv der Staatsbibliothek Berlin zu. Vgl. Elger Blühm, Else Bogel, Zeitungen des 17. Jahrhundert; in: Heinz Gittig (Hrsg.), Brandenburgische Zeitungen und Wochenblätter. Katalog der Bestände vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart in Archiven, Bibliotheken und Museen des Landes Brandenburg und in der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz, Berlin 1993; Heinz Gittig (Hrsg.), Berliner Zeitungen und Wochenblätter in Berliner Bibliotheken. Katalog der Bestände vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Berlin 1991.

¹⁴ Zur Verbindung der verschiedenen Forschungsansätze Norbert Frei, Presse-, Medien-, Kommunikationsgeschichte. Aufbruch in ein interdisziplinäres Forschungsfeld?, in: Historische Zeitschrift 248 (1989), S. 101-114. Zum neuen Aufgabenfeld der Pressegeschichte vgl. Hartwig Gebhardt, Das Interesse an der Pressegeschichte. Zur Wirksamkeit selektiver Wahrnehmung in der Medienhistoriographie, in: Elger Blühm, Hartwig Gebhardt (Hrsg.), Presse und Geschichte II. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung, München u. a. 1987, S. 11-19. Und schließlich zur Entwicklung der verschiedenen Kommunikationsfelder in der Geschichte vgl. Detlev Schöttker, Vom Laut zum Cyberspace. Entwicklung und Perspektive der Mediengeschichtsschreibung, in: ders. (Hrsg.), Mediengebrauch und Erfahrungswandel, Göttingen 2003, S. 9-21.

¹⁵ Zur Entwicklung des Postwesens und der daraus resultierenden Kommunikationsrevolution vgl. Wolfgang Behringer, Von der Gutenberg-Galaxis zur Taxis-Galaxis. Die Kommunikationsrevolution – ein Konzept zum besseren Verständnis der Frühen Neuzeit, in: Johannes Burkhardt, Christine Werkstetter (Hrsg.), Kommunikation in der Frühen Neuzeit, München 2005, S. 39-56; ders., Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2003.

tungen nun als Ergebnisse einer von oben beeinflussten Öffentlichkeitspolitik verstanden.¹⁶

In diesem Zusammenhang gewannen politische und pressehistorische Umwälzungen während der Französischen Revolution an Bedeutung.¹⁷ Mit seiner Analyse der Kontinuitäten und Brüche in der Medienrealität der Zeitungen zeichnete unter anderem Jürgen Wilke ein dynamisches Bild vom Wandel der Perspektiven in den Medien im Umfeld der Ereignisse von 1789.¹⁸ Erstaunlicherweise ist dieser Ansatz für die historische Forschung bisher nur wenig nutzbar gemacht worden: Lediglich in der neuen pressehistorischen Forschung finden sich Inhaltsanalysen und Zeitreihenuntersuchungen zu Nachrichtenblättern des 17. Jahrhunderts.¹⁹

Trotz der Vielzahl an Aufforderungen zur Verbindung publizistischer Methodik mit sozialhistorischer Fragestellung blieb die Bereitschaft zur empirischen Analyse der Zeitungen in solcher Hinsicht bisher aus.²⁰ Dies gilt für die Militärgeschichtsforschung zur Frühen Neuzeit bis heute: Während Flugschriften und Zeitschriften bereits für Untersuchungen herangezogen wurden, fehlen

¹⁶ Vgl. Eberhard Fähler, *Feuerwerke des Barock. Studien zum öffentlichen Fest und seiner literarischen Deutung vom 16. bis 18. Jahrhundert*, Stuttgart 1974; Andreas Gestrich, *Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation in Deutschland zu Beginn des 18. Jahrhunderts*, Göttingen 1994, bes. S. 171 f.

¹⁷ Um hier nicht die schier unübersichtliche Fülle an Forschungen zur Öffentlichkeitsentwicklung nach der Französischen Revolution wiederzugeben, vgl. Otto Büsch, *Monika Neugebauer-Wölk (Hrsg.), Preußen und die revolutionäre Herausforderung seit 1789*, Berlin 1991.

¹⁸ Vgl. Jürgen Wilke, *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten. Eine Modellstudie zur Verbindung von historischer und empirischer Publizistikwissenschaft*, Berlin u. a. 1984, bes. S. 24 f.

¹⁹ Verwiesen sei hier auf die interessanten Arbeiten von Vladimir Simonov und Heinz-Georg Neumann, die sich der linguistischen Analyse frühneuzeitlicher Zeitungen widmeten. Vgl. Vladimir I. Simonov, *Die gesellschaftlichen Funktionen und die Sprache der deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts*, in: Blümm, Gebhardt (Hrsg.), *Presse und Geschichte II (Anm. 14)*, S. 171-184; Heinz-Georg Neumann, *Der Zeitungsjahrgang 1694. Nachrichteninhalte und Nachrichtenbeschaffung im Vergleich*, in: Blümm, Gebhardt (Hrsg.), *Presse und Geschichte II. (Anm. 14)*, S. 127-158.

²⁰ Um diese Untersuchungsfelder in Zukunft für die Kommunikationsgeschichte fruchtbar zu machen, schlägt Joan Hemels etwa einen Stufenplan für eine kommunikationswissenschaftliche Untersuchung mit historischer Dimension vor, Vgl. Hemels, *Methoden (Anm. 9)*, S. 381.

Arbeiten, welche sich der Wahrnehmung von Militär in den Zeitungen widmen.²¹ Neuere Arbeiten haben zudem anhand von kulturhistorischen Fragestellungen gezeigt, wie vielschichtig die Rezeptionspraktiken von Militärangehörigen bereits im 17. Jahrhundert verliefen und wie daran anschließende Wahrnehmungsmuster zu Stande kamen.²²

Die enge Verbindung zwischen der Ausübung von Gewalt, vor allem im Kriegsfall, durch die Soldaten und deren Rezeption bzw. Interpretation durch die Zivilbevölkerung lief ebenfalls über bildliche und schriftliche Medien ab.²³ Im Fokus der Analysen standen dabei vor allem Einblattdrucke und Flugschriften, die aufgrund ihrer anonymisierten und spontanen Verbreitung inhaltlich polemisierten und werteten, was sie für die Erforschung von historischen Wahrnehmungsmustern interessant macht. Den nüchtern gehaltenen Zeitungen jedoch wurde ein selbstständiger Charakter lange Zeit abgesprochen. Die kommunikationshistorische Forschung hat

²¹ Eine interessante Arbeit zur gegenseitigen Wahrnehmung von Militär und Bevölkerung liegt mit der Analyse von Zeitschriften durch Lutz Voigtländer vor. Vgl. Lutz Voigtländer, *Krieg für den „gemeinen Mann“*. Der mit einem Sächsischen Bauer von jetzigem Kriege redende Französische Soldat – Eine neue Form der Berichterstattung in einer Wochenschrift des 18. Jahrhunderts, zugleich eine Geschichte des Siebenjährigen Krieges zwischen Kolin und Zorndorf, Bremen 2006.

²² Für das 16. und 17. Jahrhundert haben Analysen von Flugblättern gezeigt, dass Selbst- und Fremdwahrnehmung von Söldnern und Militärangehörigen in einem engen Wechselverhältnis standen. Vgl. Matthias Rogg, *Landsknechte und Reisläufer. Bilder vom Soldaten – ein Stand in der Kunst des 16. Jahrhunderts*, Paderborn u. a 2002; Jan Willem Huntebrinker, *Geordneter Sozialverband oder Gegenordnung? Zwei Perspektiven auf das Militär im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit* 10 (2006), S. 181-199.

²³ Dies zeigen für die Zeit nach Ende des langen Dreißigjährigen Krieges Maren Lorenz, *Das Rad der Gewalt. Militär und Zivilbevölkerung in Norddeutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg (1650-1700)*, Köln 2007; für den Zusammenhang von Kriegsgeschehen und Gewaltwahrnehmung in Flugschriften und Selbstzeugnissen im 17. und 18. Jahrhundert: Ralf Pröve, *Violentia und Potestas. Perzeptionsprobleme von Gewalt in Söldnertagebüchern des 17. Jahrhunderts*, in: Markus Meumann, Dirk Niefanger (Hrsg.), *Ein Schauplatz herber Angst. Wahrnehmung und Darstellung von Gewalt im 17. Jahrhundert*, Göttingen 1997, S. 24-42; vgl. Sascha Möbius, *Von Jast und Hitze wie vertaumelt – Überlegungen zur Wahrnehmung von Gewalt durch preußische Soldaten im Siebenjährigen Krieg*, in: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte* 12 (2002), S. 1-34.

Kriegsbericht oder Gaukeley?

in den letzten zwanzig Jahren betont, dass der Wert der Nachrichtenblätter eben in der Aktualität sowie der Schlichtheit der dargebotenen Informationen lag.²⁴ Bisher wurden zwar die engen Verbindungen zwischen Militär und Gesellschaft besonders in Preußen durch die militärhistorische Forschung betont, aber anhand von Massenmedien bislang noch nicht aussagekräftig belegt. Diese Untersuchung möchte einen Anreiz für die weiterführende Beschäftigung mit der Nachrichtenselektion in den frühneuzeitlichen Zeitungen allgemein und besonders der Wahrnehmung von Militär und militärischen Milieus.

2. Die Berliner Zeitungen

Die Entfaltung des Zeitungswesens in Berlin begann recht früh, obwohl die Region Brandenburg innerhalb des Heiligen Römischen Reiches bis in das 18. Jahrhundert hinein kaum eine Bedeutung als Wirtschafts- und Informationszentrum besaß. Eine der ersten Berliner Zeitungen war die 1578 bei Michael Hentzken gedruckte *Neue Zeitung*.²⁵ Mit Genehmigung von Kurfürst Johann Sigismund konnte der Berliner Hofpostmeister Christoph Frischmann dann 1617 die erste periodisch erscheinende Zeitung herausgeben, die mit Unterbrechungen bis 1935 bestand. Noch ohne Titel, diente das Blatt vor allem der reinen Informierung, um die Flut von Berichten und Gerüchten zu politischen Ereignissen zu ordnen.²⁶ Abnehmer des neuen Mediums waren der Kurfürst und sein Hof, Angehörige des Adels sowie Kaufleute und Universitätsangehörige. Im Verlauf der kommenden Jahrzehnte änderte sich der Titel des Blattes immer wieder, 1665 erschienen die Nachrichten viermal wöchentlich als *Berlinische Einkommende Ordinari-Postzeitungen*

²⁴ Vgl. Andreas Würzler, *Medien in der Frühen Neuzeit*, München 2009, S. 35.

²⁵ Vgl. *Zeyttungen! Zeyttungen! Zeyttungen! Sehr grewliche/ erschrockliche/ unerhörte/ wahrhaftige neue Zeyttungen aus den Kindertagen der Zeitung*. Ein Beitrag zur Zeitungsgeschichte aus dem Verlagshaus Axel Springer, Berlin o.J., Nr. 2, S. 4.

²⁶ Schwierig war vor allem die Fülle an Informationen. Vgl. Ulrich Niemann, *Information und Informationsträger*, Paderborn 1994; Schöttker, *Cyberspace* (Anm. 14), S. 9-21.

mit drei Beilagen, die später als *Mercurius*, *Postilion* und *Fama* bezeichnet wurden.²⁷

Schließlich setzte sich der Buchhändler Johann Andreas Rüdiger in der Gunst König Friedrich Wilhelms I. durch: Er finanzierte die Bauvorhaben des ehrgeizigen Monarchen und erhielt dafür 1721 das Privileg zum Zeitungsdruck zugesprochen. Die seitdem publizierte Zeitung erschien unter dem Titel *Berlinische Privilegirte Zeitung* und sollte von diesem Zeitpunkt an in den Händen der Familienangehörigen verbleiben.²⁸ In der offiziellen Bestätigung der Konzession durch den König am 11. Februar 1722 wurde noch einmal ausdrücklich formuliert, es seien

*die Berlinischen Zeitungen, und was dazu gehörig, auch deßen, was bey Feld Schlachten, Krieges und Friedens Läuufften passiren und vorgehen möchte, nebst allen dabey vorkommenden Relationen, Friedens Commercien und dergl. Tractaten, auch was sonst denen Zeitungen anhängig, gegen Erlegung eines Jährlichen Canonis von zweyhundert Thaler in Unsere Recruten Casse, private zu drucken.*²⁹

Neben der Regelung der Abgaben waren in dieser Konzession auch die thematischen Schwerpunkte für die Berichterstattung in den Zeitungen klar umrissen: Militärische Ereignisse, diplomatische Begebenheiten und politische Vorgänge sollten dokumentiert werden. In den nächsten Jahren entwickelte sich die Hauptstadt des jungen Königreiches aufgrund ihrer Mittellage zwischen den weit verstreuten brandenburgisch-preußischen Territorien immer mehr zu einem Informations- und Kommunikationszentrum. Natürlich etablierten sich im Verlauf des 18. Jahrhunderts auch Zeitungen in Königsberg, Stettin, Magdeburg, Halle und Schlesien. Doch die Akademie der Wissenschaften bewirkte einen Zuzug von Akademikern, bürgerlichen Unternehmern und Bildungsreisenden

²⁷ Vgl. Arend Buchholz, *Die Vossische Zeitung. Geschichtliche Rückblicke auf drei Jahrhunderte*, Berlin 1904, S. 4 f.

²⁸ Die Zeitung erhielt ihren späteren Namen als *Vossische Zeitung* durch Rüdigers Schwiegersohn Christian Friedrich Voss, der die Zeitung 1751 übernahm und das Zeitungsprivileg an seine Erben weiterreichte. Vgl. Buchholz, *Die Vossische Zeitung* (Anm. 27), S. 21.

²⁹ GStA PK, II. HA Generaldirektorium, Abt. 14 Zeitungssachen Kurmark, Tit. 276, Nr. 1a, Bl. 3.

in die Hauptstadt. Dies führte dazu, dass weitere Berliner Verleger das Recht zum Avisendruck forderten. Um das Zeitungsmonopol in der Hauptstadt zu umgehen, gab der aufstrebende Buchhändler Ambrosius Haude seit 1735 den *Potsdammischen Mercurius* in der nicht weit von Berlin entfernten Sommerresidenz heraus.

In dem hier gegründeten *Gelehrten Artikel* äußerte sich der Verfasser kritisch zu den Themen der Zeit.³⁰ Nach Protesten des russischen Hofes über die allzu freizügige Berichterstattung in den preußischen Zeitungen musste Haude auf Intervention König Friedrich Wilhelms I. den Druck bereits 1737 wieder einstellen.³¹ Erst mit dem Herrschaftsantritt des jungen Königs Friedrich II., mit dem der Unternehmer Haude bereits freundschaftlich verbunden war, wurde die Herausgabe einer zweiten Zeitung unter dem Titel *Berlinische Nachrichten von Staats- und Gelehrten Sachen* möglich. Haudes Blatt wurde durch die politische Position des Königs geprägt, die Artikel waren zum Teil von Friedrich selbst verfasst. Das führte dazu, dass die *Berlinische Privilegierte Zeitung* nun umgekehrt unter scharfer Beobachtung der Zensurbehörden stand. Beide Nachrichtenblätter berichteten in den Folgejahren über die außenpolitischen Erfolge des Königs in den Schlesischen Kriegen, über dynastische Angelegenheiten und höfische Nachrichten. Die Zeitung des Johann Andreas Rüdiger hatte sich dennoch als Nachfolgerin eines traditionsreichen Blattes gegenüber der Konkurrentin etabliert und stellt den Gegenstand der folgenden Analyse dar.

3. Zur Auswertung

Der Zeitung als Medium kommt in ihrer Funktion der Dokumentation zeitgenössischer Wahrnehmung eine wesentliche Bedeutung zu. Nachrichten von politischen und militärischen Handlungen

³⁰ Vgl. Martin Schulz, Die kulturpolitische Bedeutung des *Gelehrten Artikels* in den Berliner Tageszeitungen des 18. Jahrhunderts, Berlin 1941, S. 15 f.

³¹ In den Akten fehlt jegliche Nennung von genauen Gründen für die russischen Beschwerden über die Zeitungen – diese hatten sich vor allem mit dem Vorgehen der russischen Armee unter General von Münchow gegen die Tartaren beschäftigt, persönliche Informationen über die Zarin aber waren selten, vgl. Petersburg, vom 17. May, in: *Berlinische Privilegierte Zeitung* (BPZ), Nr. 73, 19. Juni 1736, S. 1 f.

stellten den Großteil der Berichterstattung dar und bieten heute einen Einblick in die Funktionsweise der Presse in der Frühen Neuzeit in Preußen und im Heiligen Römischen Reich. So werden die Mittel der Informationsweitergabe ebenso sichtbar wie die Funktionalisierung von Nachrichten im politischen Kontext.³² *Die Berlinische Privilegierte Zeitung* entsprach diesen Forderungen nach Information und Vielseitigkeit ebenso wie die Mehrzahl der Nachrichtenblätter in den deutschen Territorialstaaten und kann hier gleichsam als Stellvertreterin für die Zeitungslandschaft des 18. Jahrhunderts im Alten Reich betrachtet werden. In der folgenden Untersuchung steht demnach die zentrale Frage im Vordergrund, ob Militäranghörige als Teil der Medienkonstitution in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu erkennen sind und eine Dynamik im Wandel der Berichterstattung festzustellen ist.³³ In diesem Zusammenhang gewinnen auch die Akteure innerhalb der Berichte und Dokumente sowie deren Handlungsoptionen an Bedeutung. Die Funktionalisierung der Berichterstattung ist außerdem anhand der verwendeten Textformen und sprachlichen Mittel zu untersuchen. Die Auswertung von Häufigkeit, Position und Funktion der Zeitungsartikel zum Militär gibt Aufschluss über die Medienkonstitution, wie sie sich dem Zeitungsleser im 18. Jahrhundert darbot.

Die historische Zeitungsforschung hat sich bisher vor allem mit der Zeit der Aufklärung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auseinandergesetzt. Um die öffentliche Kommunikation in Preußen auch in ihrer Entwicklung zu beleuchten, bietet sich daher die Betrachtung der Zeit vor 1750 an. Der Quellenbestand der Berliner Zeitungen, speziell der hier untersuchten, ist gut, wenn auch lückenhaft.³⁴ Auch in dem hier gewählten Untersuchungszeitraum sind Unterbrechungen in der Überlieferung zu bemerken: Aus den

³² Vgl. Elger Blühm, *Deutscher Fürstenstaat und Presse im 17. Jahrhundert*, in: ders. u. a. (Hrsg.), *Hof, Staat und Gesellschaft in der Literatur des 17. Jahrhunderts*, Amsterdam 1982, S. 293-295.

³³ Die Methodik orientiert sich an der Arbeitsweise von Wilke, *Nachrichtenauswahl* (Anm. 18).

³⁴ In staatlichen Archiven und Bibliotheken innerhalb Deutschlands sind noch Ausgaben der ersten namenlosen Zeitungen von 1617 bis 1619 sowie vereinzelte Blätter aus dem 17. Jahrhundert erhalten, Vgl. Blühm, *Bogel, Zeitungen des 17. Jahrhunderts* (Anm. 13), S. 46.

Kriegsbericht oder Gaukeley?

Jahren 1726 bis 1729 sowie 1736 bis 1739 existieren nur noch einzelne Ausgaben, welche die Zeit unter Aktendeckeln überdauert haben. Meist sind sie als Teil eines Pertinenzgemenges von den preußischen Behörden verschiedenen Sachverhalten zugeordnet worden und damit sehr schwer ausfindig zu machen.³⁵

Von der *Berlinischen Privilegirten Zeitung* sind von einigen Jahrgängen genügend Ausgaben vorhanden, sodass der quantitative Vergleich in einer so genannten Zeitreihenanalyse erfolgen kann. Die Zeiteinteilung der Analyse in Zehnjahresschritten (1725, 1735, 1745) ermöglicht eine unbelastete Untersuchung der empirischen Daten: Da die Zeitung dreimal wöchentlich (jeweils am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) erschien, umfasste ein Jahrgang 156 Zeitungen und mehr. Um die Vergleichbarkeit der Untersuchung zu gewährleisten, beschränkt sich die inhaltliche Analyse auf den Monat Oktober. Zur Bedeutung der historischen Gegebenheiten in den untersuchten Jahren ist darauf hinzuweisen, dass Preußen im Jahr 1725 in keine europäischen Kriegshandlungen eingebunden war, sich während der übrigen Zeitabschnitte jedoch an militärischen Handlungen beteiligte.³⁶ Werden diese Bedenken in der Auswertung mit herangezogen, lässt sich das vorliegende Quellenmaterial der insgesamt 38 Oktober-Einzelausgaben aus den Jahren 1725, 1735 und 1745 kritisch analysieren.³⁷

³⁵ So enthält die Akte zu Zensursachen 1690-1738 Einzel Exemplare der *Berlinischen Privilegirten Zeitung* aus den Jahren 1727, 1728 und 1737: GStA PK I. HA, Rep. 9 Allgemeine Verwaltung F2a1, Fasz. 1: Acta betreff Zeitungs- und Zensursachen 1690-1738 1727 (No. 117, Dienstag, den 30. September), fol. 35-38 1728 (No. 152, Sonnabend, den 18. Decembr.), fol. 41-44; 1737 (No. 129, Donnerstag, den 31. October), fol. 62-65.

³⁶ Zur besonderen Berichterstattung in Kriegszeiten beispielhaft vgl. Manfred Schort, *Politik und Propaganda. Der Siebenjährige Krieg in den zeitgenössischen Flugschriften*, Frankfurt/M. 2006.

³⁷ Die jeweils mindestens acht Seiten umfassenden Ausgaben liegen beinahe komplett vor: 1725: 13 Exemplare für Oktober, 1735: zwölf Exemplare, da die erste Oktoberausgabe Nr. 118 nicht mehr existiert, sowie 1745: 13 Exemplare.

4. Die Struktur der Berichterstattung

Ein wesentliches Merkmal der Berichterstattung in der *Berlinischen Privilegierten Zeitung* war die Reihenfolge von Texten aus verschiedenen europäischen und überseeischen Regionen unter Angabe der Herkunftsorte oder der nächstgrößeren Städte, sowie dem Datum des Eintreffens derselben.³⁸ Die Anordnung der Artikel innerhalb der Zeitungen folgte im 18. Jahrhundert einer interessengeleiteten Nachrichtenselektion des Verlegers oder *Zeitungsverlegers*. Die Dichte der inhaltlich aufeinander abgestimmten Artikel weist darauf hin, dass Verbindungen in der Berichterstattung gesehen und fokussiert wurden.³⁹

So beschäftigte sich die *Berlinische Privilegierte Zeitung* 1725 vor allem mit den religiösen Unruhen in Thorn, die auch die Struktur der Artikelfolge bestimmten. Berichte aus den polnischen und ostpreussischen Territorien machen zu beinahe einem Drittel die Mehrheit der Herkunftsterritorien in den Nachrichten aus. Viele der übrigen Artikel stehen in einem engen Zusammenhang mit den Religionsstreitigkeiten in Thorn, da sie das Geschehen seitens der protestantischen sowie der katholischen Landesfürsten und Kirchenoberhäupter kommentieren.

1735 wich dann die Struktur der Zeitungen entscheidend von den vorigen und späteren Blättern ab. Hier zeigte sich in der Anordnung der Artikel erstmals ein weitgehender Vorgang von Reflexion und Nachrichtenselektion des Verlegers:⁴⁰ Die Berichterstattung gliederte sich nicht länger einfach durch die Beiträge aus den europäischen Nachrichtenzentren, sondern wurde konstruiert durch zusammenfassende Bezeichnungen in Form von Flussdeltas oder Landstrichen. Die Gebiete wurden kaum noch einzeln benannt, stattdessen waren sie in den Artikeln aus Franken, Donaustrom,

³⁸ Vgl. Johannes Weber, *Deutsche Presse im Zeitalter des Barock. Zur Vorgeschichte öffentlichen politischen Rasonnements*, in: Hans-Wolf Jäger (Hrsg.), *Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert*, Göttingen 1997, S. 139.

³⁹ Diese Annahme unterstützen auch Weber, *Deutsche Presse* (Anm. 38), S. 145 und Holger Böning, *Aufklärung und Presse im 18. Jahrhundert*, in: Jäger (Hrsg.), *Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert* (Anm. 38), S. 154.

⁴⁰ Diese Entwicklung zur ersten politischen Reflexion über die Auswahl setzt Böning, *Aufklärung und Presse* (Anm. 39), S. 155 ab 1730 an.

Nieder-Elbe oder Weichselstrom zusammengefasst.⁴¹ Diese Anordnung erleichterte das Lesen der Zeitungen erheblich, da sich die Struktur in den folgenden Ausgaben wiederholte. Es kann also angenommen werden, dass sich der Zeitungsverleger Johann Andreas Rüdiger der zunehmend unüberschaubaren Ereignisregionen bewusst wurde und Abhilfe leistete. Nach einer kurzen Zeitspanne werden erneute Veränderungen der Nachrichtenstruktur sichtbar, die vor allem auf die Einbindung eines ständigen Lokalteils aus Berlin zurückgeführt werden können.⁴²

Seit 1740 zeichnete sich ein Schema ab, das der Kategorisierung von *Ferne zum Verlagsort* und *Nähe zum Verlagsort* entsprechen konnte.⁴³ Gemäß der zeitgenössischen Vorstellung, man müsse bei der Zeitungslektüre allen Artikeln Beachtung schenken,⁴⁴ konnte man sich von den entlegenen außereuropäischen Metropolen wie Konstantinopel über Berichte aus dem weit entfernten St. Petersburg und den italienischen Herzogtümern bis zu den unmittelbaren Nachbarn des Reiches, wie Holland, Dänemark oder Warschau durcharbeiten, um schließlich auf der letzten Seite etwas über die Vorgänge im Reich und in Preußen zu erfahren. Der regelmäßige Artikel aus Berlin enthielt zumeist höfische Themen, informierte über wichtige Reisen des Monarchen und der gesellschaftlich-politischen Eliten sowie über militärische Rangerhöhungen, innenpolitische Beschlüsse, Strafjustiz, Wirtschaft und Kultur.⁴⁵

⁴¹ Erstaunlicherweise folgte der Verleger nicht der bekannten Einteilung der Gebiete in Reichskreise – diese boten sich aufgrund ihrer Größe, der territorialen Zersplitterung sowie dem Mangel an Postwegen für den Zeitungsstil offenbar nicht an, vgl. Winfried Dotzauer, *Die deutschen Reichskreise (1383-1806)*. Geschichte und Aktenedition, Stuttgart 1998.

⁴² Vgl. Liselotte Adloff, *Der lokale Teil der Berliner Presse von seinen Anfängen bis zum Jahre 1848*, Würzburg 1939, S. 22 f.

⁴³ Wilke, *Nachrichtenauswahl* (Anm. 18), S. 139 f. weist darauf hin, dass die Artikel vor allem der Zeitungen des 17. Jahrhunderts nach dem Eintreffen entlang der Postroute geordnet wurden. Dies kann hier aber nur sporadisch bestätigt werden, da die Artikel aus den größten europäischen Metropolen stammten und auf verschiedenen Postwegen nach Berlin kamen.

⁴⁴ So auch Stieler, *Zeitungs-Lust* (Anm. 2), S. 20 – wenn er empfiehlt, Nachrichten nicht nur aus Eigennutz auszuwählen, sondern alle Geschehnisse zu verfolgen, um über die Welthändel informiert zu sein; zur Möglichkeit des punktuellen Lesens für die Zeitgenossen vgl. Weber, *Deutsche Presse* (Anm. 38), S. 142.

⁴⁵ Zur Rolle des lokalen Artikels vgl. Adloff, *Der lokale Teil* (Anm. 42).

Das Kriegsjahr 1745 verzeichnete einen rigorosen Wandel der inhärenten Struktur der Berichterstattung: So bewirkten die Kriege Friedrichs II. eine zunehmende Fokussierung militärischer Inhalte.⁴⁶ Die Reihenfolge der Herkunftsorte wurde umgekehrt strukturiert – beginnend mit den Artikeln aus Berlin und Schlesien, welches sich aufgrund des Krieges ganz besonders im Zentrum der Aufmerksamkeit befand. Erst 1750 stellte sich die Nachrichtenstruktur so dar, wie sie das Blatt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts prägen sollte: Nun begann die *Berlinische Privilegierte Zeitung* die Reihenfolge der Berichte mit dem Berlin-Artikel, der meist noch tagesaktuell war. Dann folgten Berichte aus den preußischen Territorien, dem deutschen Reich, den westeuropäischen Metropolen, aus Italien, Nordeuropa und Russland, eventuell auch aus dem Osmanischen Reich.⁴⁷

Ein weiteres Kriterium der allgemeinen Nachrichtenstruktur war die Aktualität der jeweiligen Artikel: Die angebotenen Berichte aus den Nachrichtenzentren Europas mussten so zeitnah wie möglich in den Zeitungen veröffentlicht werden, um das Publikum von der Bedeutung der Berichte zu überzeugen.⁴⁸ Die Zeit zwischen dem Verfassen der Korrespondenzen und der Veröffentlichung des Artikels in den Zeitungen hing nicht ausschließlich von der Entfernung zwischen Verlagsort und Herkunftsterritorium ab,⁴⁹ sondern wurde auch durch die Häufigkeit und Zahl der ausländischen Posten bzw. durch politische Verhältnisse und die Verfügbarkeit von privaten Korrespondenten in verschiedenen Städten beein-

⁴⁶ Dazu hatte der Monarch mit den *Schreiben eines preußischen Offiziers an einen Freund* aus den schlesischen Lagern selbst beigetragen, vgl. *Schreiben eines Preußischen Offiziers an einen Freund aus Glatz*, in: *Berlinische Privilegierte Zeitung (BPZ)* Nr. 119, 5. Oktober 1745, S. 2.

⁴⁷ Wie die Auswertung im Rahmen meiner unveröffentlichten Magisterarbeit ergab, weisen 90 Prozent der Zeitungen von Oktober bis Dezember 1750 eine solche Einteilung auf.

⁴⁸ Zum Zusammenhang von Aktualität der Meldungen und Nachfrage der Zeitungen vgl. Neumann, *Der Zeitungsjahrgang 1694* (Anm. 19), S. 134 f.

⁴⁹ Auf die Frage nach der Bearbeitungs- bzw. Setzungszeit der Artikel durch den Verleger kann aufgrund fehlender Quellenzeugnisse nicht genauer eingegangen werden. Ebd., S. 135.

flusst.⁵⁰ Nicht alle Städte mit Zeitungen verfügten über eigene Berichterstatter oder die Möglichkeit, schnell an Informationen über die Posten zu gelangen,⁵¹ wie Johann Christoph Ludwig spöttisch anmerkte:

*Und erinnere ich mich hierbey, daß ehemals ein bekandter Minister ab den Württembergischen Hoff geschertzet/ daß der Kayser etliche Monat todt seyn könnte/ biß bey Ihnen eben Zeitungen davon aus Wien einlauffen möchten/ wann sie nicht das Franckfurter Blättgen hätten.*⁵²

Tatsächlich war nicht die Nähe zu den Residenzen für die hohe Aktualität der Nachrichten ausschlaggebend, sondern viel eher die Häufigkeit und Professionalität der Poststrecken.⁵³ Bemerkenswert schnell waren z. B. die Verbindungen von Berlin über die Handels- und Medienmetropole Hamburg bis nach Holland, in das Nachbarterritorium Polen sowie nach Sachsen und zum Wiener Kaiserhof.⁵⁴ Angesichts der Entfernung des Berliner Hofes zum Zentrum des Römischen Reiches zeigt die nur zweiwöchige Spanne für die Nachrichtenübermittlung die Bedeutung der Verbindung zwischen

⁵⁰ Vgl. Johann Peter von Ludewig, Vom Gebrauch und Mißbrauch der Zeitungen, Frankfurt /M. 1964 [ND v. 1705], S. 92: *So ist man nach der Hand/ da durch die Wöchentliche Posten eine avise aus Pariß in acht Tagen durch gantz Teutschland ohne einige Unkosten laufen könnten/ in den correspondentzen fleissiger geworden.*

⁵¹ Zu der Steigerung der Geschwindigkeit der Poststrouen vor allem im Zusammenhang der Konkurrenz zwischen Reichs- und Landesposten vgl. Wolfgang Behringer, Post, Zeitung, Reichsverfassung. Machtkämpfe zu Beginn des Zeitungswesens, in: Klaus Beyrer u. a. (Hrsg.), Als die Post noch Zeitung machte. Eine Pressegeschichte, Frankfurt/M. 1994, S. 40-63, bes. S. 47.

⁵² Ebd., S. 94.

⁵³ Vgl. Neumann, Der Zeitungsjahrgang 1694 (Anm. 19), Tabelle, S. 146.

⁵⁴ Im Durchschnitt brauchten die Berichte 1725 und 1729 mit der Post etwa 6^{1/2} Tage, um die preußische Hauptstadt zu erreichen. Zwischen den Handelsmetropolen Haag und Hamburg gab es einen dauerhaften und zügigen Postverkehr, der für die Kaufleute in beiden Städten unabdingbar war: so kamen 1725 die Posten mit den Nachrichten aus Haag in durchschnittlich zehn bis elf und aus Brüssel innerhalb von neun bis 13 Tagen an. Die polnischen Posten benötigten im Durchschnitt aber etwa 13 Tage für die Übermittlung, die Nachrichten vom Kaiserhof in Wien waren 1725 durchschnittlich 12,6 Tagen unterwegs, über acht bis zwölf Tage im Kriegsjahr 1740 und bis zu 14,7 Tagen im Jahr 1750. Diese zeitlichen Abstände sind ebenfalls mittels der Analyse der Berlinischen Privilegirten Zeitung im Rahmen meiner Magisterarbeit ermittelt worden.

Kaiserhof und Königlich Preußischer Residenz an.⁵⁵ Die Struktur der Berichterstattung stellte sich für die Zeitgenossen also nach diesen Kriterien dar: Der rote Faden wurde über die Reihenfolge der Artikel bestimmt; wesentliches Ordnungsmerkmal waren die Herkunftsregionen und der zeitliche Abstand vom Verfassen des Artikels bis zum Erscheinen der Zeitung.⁵⁶

5. *Thema und Handlungsträger: Das Militär*

Auch die thematische Breite in der Berichterstattung unterlag der Wechselwirkung von Leseerwartung, den politischen Umständen sowie der vom preußischen König gewünschten Publikation der Nachrichten. Nicht selten waren mehrere Inhalte in einem Artikel verwoben, da die Korrespondenten gleich Berichte aus verschiedenen Ortschaften sammelten oder selbst an günstigen Postwegen Einsicht in die Ordinarien der Posten hatten.⁵⁷ Die Makrostruktur der Berichterstattung in den Zeitungen wurde demnach durch die Orte bestimmt, die innere Struktur der Korrespondenzen jedoch durch verschiedene Einzelmeldungen.⁵⁸ Schlüsselte man die Artikel nach ihren Beiträgen auf, ergibt sich für das Themenspektrum in den drei benannten Jahrgängen diese Darstellung:

⁵⁵ Zu der nicht ohne Konflikte ablaufenden Beziehung zwischen Kaiserhof und Preußen vgl. Oswald Hauser, *Zur Problematik Preußen und das Reich*, Köln 1984.

⁵⁶ Vgl. Wilke, *Nachrichtenauswahl* (Anm. 18), S. 97 f.

⁵⁷ So werden über z. B. über Wien auch Artikel verschickt mit dem Hinweis auf Briefe aus Konstantinopel u.ä. vgl. Briefe von der Einnahme der Stadt Tauris und zweier Festungen durch die Türken im Wien-Artikel vom 1. Oktober, in: *Berlinische Privilegierte Zeitung (BPZ)*, Nr. 123, 13. Oktober 1745, S. 7.

⁵⁸ Diese Gliederungsebenen gehen zurück auf die Definition von Thomas Schröder, *Die ersten Zeitungen. Textgestaltung und Nachrichtenauswahl*, Tübingen 1995, S. 55.

Kriegsbericht oder Gaukeley?

Tabelle 1: Thematische Struktur der Einzelbeiträge

Themenfelder	1725		1735		1745	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Militär	53	10,8	170	49,5	200	64
Gesellschaft	107	21,8	50	14,5	60	19,2
Wirtschaft	38	7,8	20	5,8	8	2,5
Politik:						
Außenpolitik	52	10,6	32	9,3	7	2,4
Innenpolitik	56	11,4	26	7,6	25	8
Diplomatie	57	11,6	26	7,6	4	1,5
Religion/ Kirche	52	10,6	4	1,2	7	2,4
Sensation/ Krankheit	8	1,6	1	0,3	/	/
Kriminalität/ Justiz	40	8,3	4	1,2	3	1
Katastrophe/ Wetter	21	4,3	10	3	/	/
Sonstiges	6	1,2	/	/	/	/
Gesamt	490	100	344	100	314	100

Thematisch lässt sich eine Auffächerung in die Themengebiete Militär, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Diplomatie, Religion, Sensationelles, Justizsachen und Naturkatastrophen beobachten. Da die Zeitungen ihren Nutzen vor allem aus den politischen Berichten zogen, stellten Informationen über Staatsverträge, Konferenzen, diplomatische Vorgänge, Truppenbewegungen, Gefechte sowie innenpolitische Unruhen und dynastische Verwicklungen einen Großteil der Nachrichteninhalte dar.⁵⁹ Auf dem Gebiet der Diplomatie war dabei besondere Vorsicht geboten, da die aktuelle Berichterstattung durchaus der politischen Entscheidungsfindung vorausgreifen konnte, was solche Unternehmungen nicht immer begünstigte, wie ein Artikel im Zusammenhang mit Verhandlungen zwischen dem kurbayrischen und dem englischen Hof 1745 vermerkte:

⁵⁹ Wilke, Nachrichtenauswahl (Anm. 18), S. 290 f., Tabelle, S. 301 stellt eine Abnahme der politischen Berichte seit dem 17. Jahrhundert von 78 Prozent 1705 bis auf 60 Prozent 1736 fest. Dann stieg der Anteil bis 1796 wieder auf 77 Prozent, um anschließend mit 54 Prozent bei der Hälfte der Berichterstattung in Deutschland zu verharren.

*In einigen Zeitungen ist gemeldet, es wären hier aus Hanover starke Wechsel auf Abschlag der Subsidien eingelauffen, welche der König von Gros-Britannien unserm Churfürsten und Herrn zugestanden. Allein die Verfasser derselben haben sich versehen, oder sind übel benachrichtiget gewesen. Es ist nemlich wegen solcher Subsidien noch nicht zum Schlusse gediehen.*⁶⁰

Offensichtlich musste man am kurfürstlichen Hof schnell reagieren, um den positiven Fortgang der Angelegenheiten nicht zu gefährden. Andererseits konnte die öffentliche Berichtigung der Nachricht genauso gut als implizite Aufforderung an den Verhandlungspartner verstanden werden, die Konferenzen endlich zu einem positiven Abschluss zu bringen.⁶¹ Trotz der Kritik der Zeitgenossen an der oft schlichten Gestaltung der Zeitungsartikel, war durch eine solche Wiedergabe der Berichte auch für den Leser ein politisches Rasonieren immerhin möglich gemacht worden.⁶²

Der Anteil der Gesellschaftsnachrichten lag im Jahr 1725 mit 21,8 Prozent nur ein wenig höher als zwanzig Jahre später (19,2 Prozent) – auch wenn 1745 ganz Europa von den Kriegswirren beherrscht wurde. Generell nahm im Verlauf der drei Jahrzehnte die Themenvielfalt beständig ab und verdichtete sich: Das lag zum einen an den militärischen Aktionen 1735 und 1745, zum anderen aber auch an einem Wandel der Funktion der Zeitungen. Als öffentliche Plattform für politische Informationen bot das Medium die Möglichkeit, die öffentliche Meinung durch die Gestaltung der Artikel zu beeinflussen. Korrespondentenberichte und die Kommunikation in den Kriegsjahren waren gekennzeichnet durch ideologische Einflussnahme von außen.⁶³

⁶⁰ München, vom 6. Oktober, in: Berlinische Privilegirte Zeitung (BPZ), Nr. 124, 16. Oktober 1745, S. 7.

⁶¹ Vgl. Gestrich, Absolutismus und Öffentlichkeit (Anm. 16), S. 177 f.

⁶² Zur Grundlage des politischen Rasonierens durch die Zeitungen vgl. Holger Böning, Weltaneignung durch ein neues Publikum. Zeitungen und Zeitschriften als Medientypen der Moderne, in: Burkhardt, Werkstetter (Hrsg.), Kommunikation in der Frühen Neuzeit (Anm. 15), S. 105-136, hier S. 117.

⁶³ Vgl. Johann Gustav Droysen, Die Zeitungen im ersten Jahrzehnt Friedrichs des Großen, in: Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde 13 (1876), S. 15 f.

Die Berichterstattung in den Zeitungen wandelte sich zunehmend zu einer säkularisierten Darbietung politischer Inhalte.⁶⁴ Das führte im Verlauf des 18. Jahrhunderts auch zu einer Eingrenzung der Themengebiete.⁶⁵ 80 Prozent des Inhalts verteilten sich 1725 auf sechs von zehn Themenbereiche: Politik, Gesellschaft, Diplomatie, Militär, Religion und Kriminalität. Zehn Jahre später setzte sich der Großteil der Themen nur noch aus Militär, Gesellschaft und Politik zusammen, um 1745 mit über 83,2 Prozent schließlich hauptsächlich Nachrichten aus dem militärischen und gesellschaftlichen Bereich zu liefern. Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts waren die Zeitungen thematisch vielfältig gestaltet; diese Breite an Inhalten nahm vor allem und sichtbar im Zusammenhang mit militärischen Konflikten ab. Besonders Friedrich II. verstand es, die Zeitungen in seine politischen Unternehmungen in den Schlesischen Kriegen einzubinden.⁶⁶ Da die Zeitungen des 18. Jahrhunderts noch immer durch die ständischen Strukturen geprägt waren, kamen die verschiedenen Themenfelder unterschiedlichen sozialen Räumen gleich, die durch gesellschaftliche Gruppen definiert wurden.⁶⁷ Im Zusammenhang mit der überwiegend politischen Berichterstattung stellten vor allem politisch-militärische Eliten, die sich aus Landesherren, Adel und dem Klerus in katholischen Terri-

⁶⁴ Vgl. Behringer, Kommunikationsrevolution (Anm. 15), S. 49 f.

⁶⁵ Anders als in den Untersuchungen von Jürgen Wilke, in welchen die Zusammensetzung des überwiegenden Nachrichtenstoffes an Themen zunimmt, kann in den hier untersuchten Zeitspannen das Gegenteil belegt werden. Vgl. Wilke, Nachrichtenauswahl (Anm. 18), S. 125.

⁶⁶ So veröffentlichte Friedrich II. während seiner Feldzüge die *Schreiben eines preussischen Offiziers* sowie andere Kriegsberichte, die von den militärischen Erfolgen, aber auch von den militärischen Exzessen der Gegner berichteten. Die vermeintlichen Augenzeugenberichte aus dem preussischen Lager umfassten zwischen 1 bis 4 Seiten und bemühten sich um eine neutrale Berichterstattung, dienten aber vor allem dem positiven Image der preussischen Truppen: *Schreiben eines preussischen Offiziers aus Glatz an einen seiner Freunde*, vom 24. September, in: Berlinische Privilegierte Zeitung (BPZ), Nr. 119, 05. Oktober 1745, S. 3.

⁶⁷ Wilke spricht hier vom Faktor der Prominenz für den Wert von Nachrichten, ein Charakteristikum, das bis heute für die Zeitungsberichterstattung von großer Wichtigkeit ist. Vgl. Jürgen Wilke, Zeitungen und ihre Berichterstattung im langfristigen internationalen Vergleich, in: Blühm, Gebhardt (Hrsg.), Presse und Geschichte II. (Anm. 14), S. 287-306., hier S. 292 f.

torien zusammensetzten, einen Großteil der Akteure.⁶⁸ In der Dominanz der politischen und gesellschaftlichen Themen spiegelte sich die Dominanz der politischen und gesellschaftlichen Eliten wider.⁶⁹

Einige Artikel benannten keine eindeutigen Akteure, in der Mehrheit aber wurden Nachrichten *personalisiert* und somit für die Rezeption interessanter.⁷⁰ Nimmt man den Anteil der verschiedenen sozialen Gruppen innerhalb der personalisierten Berichterstattung in den Blick, liefert die Recherche nach den Handlungsträgern in den Zeitungsartikeln folgendes Bild:

Tabelle 2: Handlungsträger in der Medienrealität

Handlungsträger	1725	1735	1745
Staatsoberhäupter (Kaiser, Könige und deren Familienmitglieder)	29 %	24,6 %	20 %
Herzöge, regionale Fürsten	18 %	12,5 %	8,4 %
Hohe Beamtenschaft (Kanzler, Minister, Richter)	20 %	17,5 %	14,5 %
Militär	2,3 %	30,7 %	40,6 %
Kirchenführer	12,9 %	2,6 %	1,4 %
Angehörige von Organisationen bzw. Gruppen	2 %	1 %	1 %
Adel (ohne Ämter)	5,6 %	3 %	4,2 %
Gelehrte/Künstler	1,3 %	0,5 %	2 %
Kaufleute	3 %	4,6 %	1,4 %
Handwerker	1,3 %	/ %	2,3 %
Sonstige Bürger	4,6 %	3 %	4,2 %
Gesamt	100 %	100 %	100 %
Anzahl der Artikel	303	195	214

⁶⁸ Zur Stellung des Adels in Preußen vgl. Francis L. Carsten, Der preußische Adel und seine Stellung in Staat und Gesellschaft bis 1945, in: Hans-Ulrich Wehler (Hrsg.), Europäischer Adel 1750-1950, Göttingen 1990, S. 112-125; Peter Baumgart, Zur Geschichte der kurmärkischen Stände im 17. und 18. Jahrhundert, in: Gerhard Dietrich (Hrsg.), Ständische Vertretungen in Europa im 17. und 18. Jahrhundert, Göttingen 1969, S. 131-161.

⁶⁹ Vgl. Wilke, Zeitungen und ihre Berichterstattung (Anm. 67), S. 292 f.

⁷⁰ So zeigte die Auswertung, dass im Oktober 1725 bereits 61,8 Prozent der 490 Beiträge *personalisiert*, d. h. mit eindeutigen Akteuren versehen wurden, 1735 sank die Zahl auf 56,7 Prozent von 344 Nachrichten und im Zug der preußischen Kampagnen im Oktober 1745 kletterte der Wert auf 68,2 Prozent (314 Beiträge).

Kriegsbericht oder Gaukeley?

Auf den ersten Blick korrespondiert der Anteil der Akteure mit den wesentlichen Inhalten der Artikel. Grundsätzlich finden alle sozialen und funktionalen Großgruppen Erwähnung: Herrscher, Landesfürsten, Territorialadel, Beamtenschaft, Vertreter des Militärs, aber auch Angehörige der Kirche, Gelehrte, Kaufleute, Bürger, Handwerker und Angehörige der Unterschichten finden sich zum Teil in der Nachrichtenstruktur. Großen Anteil auf der Ebene der Handlungsträger in den Zeitungen hatten vornehmlich die politisch-militärischen Eliten mit einem Anteil von 69,3 Prozent, der 1735 sogar auf 85,3 Prozent anwuchs und diesen Wert auch 1745 mit 83,5 Prozent ungefähr hielt. Zu 90 Prozent kamen diese Akteure aus dem Adelsstand: Staatsoberhäupter, Fürsten, hohe Beamte oder Botschafter sowie die Offiziere der preußischen Armee.⁷¹ Gerade ihr Anteil explodierte förmlich im Zuge der militärischen Entwicklungen im Jahr 1735 und in den Schlesischen Kriegen Friedrichs II. bis 1745. Angehörige des Militärs waren innerhalb der thematisch bunten Nachrichtenstruktur 1725 nur selten vertreten, bereits zehn Jahre später stellten militärische Befehlshaber, Offiziere und ihre Regimenter mit 30,7 Prozent bereits die größte soziale Gruppe der Akteure. In den Kriegsphasen 1745 stieg dieser Wert weiter an auf 40,6 Prozent. Wird zusätzlich bedacht, dass Landesherrn und Fürsten in diesen Zeiten ebenfalls vor allem im Zusammenhang mit militärischen Aktionen erwähnt wurden, ergibt sich ein weitaus höherer Anteil an Akteuren im militärischen Bereich, die damit die mediale Wirklichkeit im 18. Jahrhundert entscheidend prägten.

6. Textformen: Schreiben über das Militär

Militärische Berichterstattung präsentiert sich innerhalb der frühneuzeitlichen Zeitungen vor allem in den Zeitungsartikeln, teilweise in Buchanzeigen und seltener in offiziellen Proklamationen bzw.

⁷¹ Zur sozialen und funktionalen Struktur des brandenburgischen Adels vgl. Frank Göse, *Rittergut – Garnison – Residenz. Studien zur Sozialstruktur und politischen Wirksamkeit des brandenburgischen Adels 1648-1763*, Berlin 2005; eine klassische Darstellung des Adels bietet Carsten, *Der preußische Adel* (Anm. 68), S. 112-125.

Generaledikten oder in Beilagen zu den Nachrichtenblättern.⁷² Im Verlauf des 18. Jahrhunderts zeigen sich die Zeitungen längst nicht mehr ausschließlich als Informationsträger, sie wollten darüber hinaus unterhalten, belehren, zum Kauf anregen und Einfluss auf die öffentliche Meinung nehmen. Daher veränderte sich die Gestaltung des Zeitungsartikels von einem Text mit bloßem Informationswert für das Publikum in Form von Kurzmeldungen hin zu einer variablen Textform, welche nun die Darstellung, Kommentierung und Einordnung der Korrespondenzen ermöglichte. Neben die kurzen Nachrichten traten vermehrt längere Berichte, welche Hintergründe zu politischen oder militärischen Ereignissen lieferten.⁷³ Hinzu kamen zunehmend Edikte und Proklamationen der preußischen Regierung sowie lange Reportagen, die im subjektiven Sprachstil meist politische oder militärische Inhalte vermittelten und damit sehr stark den Beilagen aus einzelnen Blättern ähnelten. Werden die Zeitungsartikel als Gesamtexte auf diese Unterscheidung überprüft, ergibt sich folgende Aufschlüsselung:

Tabelle 3: Zeitungsartikel mit militärischen Inhalten

Textform	1725	1735	1745
Meldung/Nachricht	88 %	70 %	50 %
Bericht	10 %	22 %	33 %
Reportage	2 %	7 %	13 %
Kommentar	0	0	1 %
Proklamation/Edikt	0	1 %	3 %
Zahl der Artikel	50	71	113

⁷² Auf die Untersuchung aller genannten Textformen wird zugunsten der Überschaubarkeit dieser Auswertung verzichtet. Die Ergebnisse wurden vielmehr an den Artikeln, die das Gros der Nachrichtenblätter im 18. Jahrhundert ausmachten, belegt. Zur Vorgehensweise vgl. Anja Hrbek, Vier Jahrhunderte Zeitungsgeschichte in Oberitalien. Text-, sprach- und allgemeingeschichtliche Entwicklungen in der *Gazetta di Mantova* und vergleichbaren Zeitungen, Tübingen 1995.

⁷³ Als Meldungen werden in diesem Kontext vor allem kurze, sprachlich neutrale Nachrichten in einem Umfang von 1-5 Zeilen verstanden, Proklamationen geben offizielle Schriftstücke egal welcher Länge wieder. Berichte treten oft in gemischter Variante auf – sie berichten neutral, deuten aber Hintergründe und Intentionen an. Unter die Reportagen werden im modernen Sinn jene Texte gezählt, welche von einem bestimmten Ereignis aus einer subjektiven Perspektive und mit wertenden sprachlichen Mitteln berichten. Vgl. Harald Burger, *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*, 3. Auflage, Berlin 2005, S. 210 f.

In den Oktoberausgaben des Jahres 1725, die auch die größte thematische Breite aufweisen, setzen sich die Artikel vor allem aus Kurzmeldungen und Nachrichten mit informativem Charakter zusammen. Dabei handelt es sich meist um kurze Texte, wie den folgenden:

*Auf Ordre der Herren Regenten werden alle Regimenter gemustert, und der Mangel an selbigen mit tüchtigen Recruten ersetzt.*⁷⁴

Mit beinahe 90 Prozent stellen solche Kurzmeldungen den Hauptteil der Nachrichten dar, während Darstellungen noch als zusätzliche Ergänzungen auftreten. Die Zahl der Berichte nimmt im Lauf der Zeit stetig zu und führt zu einem Verhältnis zwischen Nachrichten und Berichten von 70 Prozent zu 22 Prozent im Jahr 1735 und von 50 Prozent zu 33 Prozent im Jahr 1745. Die Form der Sammelnachricht, bestehend aus Einzelmeldungen, bleibt bis weit ins 19. Jahrhundert dominant.⁷⁵ Als persönliche Form der militärischen Berichterstattung gewinnt daneben die Reportage zunehmend an Bedeutung: Ihr Anteil vermehrt sich bereits zwischen 1725 und 1735 von zwei auf sieben Prozent und erlebt dann im Oktober 1745 im Zuge der militärischen Aktionen Preußens einen Schub auf einen Anteil von 13 Prozent. Als politisches Mittel in militärischen Auseinandersetzungen benutzten die preußischen Monarchen Traktate, öffentliche Proklamationen sowie Flugschriften als Beilagen in den Zeitungen.⁷⁶ Als Textform mit der Möglichkeit, persönliche Sichtweisen auszudrücken und darüber Anteilnahme beim lesenden Publikum zu erwecken, war die Reportage vor allem in der Regierungszeit Friedrichs II. während der Schlesischen Kriege zu einem konstanten Bestandteil der Berliner Zeitungen geworden und wurde unter der Nennung des Ereignisortes als Artikel in die Struktur der Nachrichtenblätter eingeordnet.

⁷⁴ London, den 12. Oktober, in: Berlinische Privilegirte Zeitung (BPZ), Nr. 129, 17. Oktober 1725, S. 2.

⁷⁵ Vgl. Burger, *Mediensprache* (Anm. 73), S. 41.

⁷⁶ Zeitungsbeilagen wurden von Friedrich II. vor allem im Siebenjährigen Krieg als Propagandamittel genutzt. Vgl. Manfred Schort, *Politik und Propaganda. Der Siebenjährige Krieg in den zeitgenössischen Flugschriften*, Frankfurt/M. u. a. 2006, S. 209 f. Zur Bedeutung von Flugschriften als Beilagen siehe Würzler, *Medien* (Anm. 24), S. 37 f.

In den früheren *Berlinischen Privilegirten Zeitungen* findet sich im Oktober 1725 nur ein Artikel, auf den die Merkmale einer Reportage zutreffen. Es handelt sich um einen Bericht aus Danzig, der sich mit den Auseinandersetzungen zwischen Jesuiten und Protestanten in Thorn beschäftigt.⁷⁷ Da die übrigen Nachrichten in einem schlichten, berichtenden Stil geschrieben sind, hebt sich dieser lange Artikel durch die Erzählweise in Form eines indirekten Augenzeugenberichtes deutlich ab.

Das Jahr 1735 war bereits gekennzeichnet durch militärische Aktionen im Zuge des Polnischen Erbfolgekrieges: Im Oktober lassen sich fünf Reportagen herausfiltern, die einerseits militärische Kampagnen beschreiben und andererseits die Folgen für Soldaten und Bevölkerung in ihre Argumentation aufnehmen. Diese Beiträge enthalten kommentierende sprachliche Wendungen und sind perspektivisch als Augenzeugenberichte angelegt.⁷⁸ Zeitungsartikel wie der folgende schilderten detailliert das militärische Vorgehen und benannten die strategischen Ziele:

*Von denen eigentlichen Umständen, wie das Frantz. Magazin zu Speyer den 9. Oct. von einem Commando Kayserl. und Königl. Preuß. Troupen, unter Commando des General Major von Pflantz in Brand gesteckt worden, hat man numehr folgenden ausführlichen Bericht erhalten. An gedachtem Tage gegen Abend brach solches aus 10 Battaillons 14 Escadrons und etlichen Compagnien Carabiniers, und Husaren bestehende Detachement auf, und marschierete bey dunckler Nacht bis an den Rhein, fassete, zwischen Rheinhausen und Oberhausen, auf einer im Rhein liegenden Insul, vermittelst einer Brücke Posto, warff in möglicher Eyl eine Batterie auf, pflanzete Canonen und Feuer-Mörser, und brachte insonderheit durch Haubitzen das gedachte Frantz. Proviant und Heu-Magazin in Brand.*⁷⁹

⁷⁷ Vgl. Artikel aus Danzig, 10. September 1725, in: *Berlinische Privilegirte Zeitung (BPZ)*, Nr. 127, 23. Oktober 1725, S. 4.

⁷⁸ Vgl. Jens Gieseler, Thomas Schröder, Bestandsaufnahme zum Untersuchungsbereich „Textstruktur“, wo enden die Anführungszeichen? Darstellungsformen und Nachrichtenauswahl, in: Gerd Fritz u. a. (Hrsg.), *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*, Stuttgart 2004, S. 154-165.

⁷⁹ Aus Franken, vom 11. Oktober, in: *Berlinische Privilegirte Zeitung (BPZ)*, Nr. 126, 20. Oktober 1735, S. 2 f.

Kriegsbericht oder Gaukeley?

Zunächst werden die militärischen Akteure benannt, ein *Commando Kayserl. und Königl. Preuß. Truppen*, in der Folge als *Deutsche* bezeichnet, unter dem Kommando von *General Major von Pflanz*. Dann wird das Ziel der geplanten Aktion, die Zerstörung eines französischen Magazins genannt und im Anschluss die Umsetzung des Vorhabens detailliert beschrieben. In den weiteren Ausführungen fehlen auch Erwähnungen zu den vergeblichen Bemühungen der französischen Gegner nicht:

Es wendeten zwar die Frantzosen alle nur ersinnliche Mühe an, insonderheit das Heu zu retten, an welchem sie insonderheit Mangel leyden, doch es wurden dieselben von denen Deutschen durch ein beständiges Feuer aus 15. Canonen von allem Widerstande abgehalten, ob sie zwar ebenfalls 16. Canonen an den Rhein führeten, mit großer Mühe und Eilfertigkeit etliche Batterien aufwurffen, und denen Deutschen zu antworten, eyffrigst beschäfftiget waren. [...] Es wird der dem Feinde dadurch zugefügte Schaden gegen 600.000 Rthlr. geschätzt, und es ist solche Unternehmung um so viel wichtiger, da sich der Feind wegen dieses Verlustes ferner nicht erhohlen kann, hiernechst auch um so viel merckwürdiger, weil von Seiten derer Deutschen nicht ein Mann dabey verlohren worden.⁸⁰

Die Nachricht vom Sieg der Preußen beschließt den Bericht und belegt die Überlegenheit der Sieger, welche der gegnerischen Partei ohne Verluste an eigenen Männern, großen Schaden zugefügt haben.

Das Jahr 1745 bringt in diesem Sinne keinen radikalen Wandel, sondern die Verfeinerung und Funktionalisierung der Kriegsberichte. Allein der Monat Oktober verzeichnet 16 größere Reportagen, teilweise vier Seiten umfassend. Fünf dieser Artikel bezeichneten ausführliche Korrespondenzen aus verschiedenen Ereignisregionen.⁸¹ Die übrigen Artikel wurden entweder als *Journal der preußischen Armee* (2) oder als *Schreiben* ausgezeichnet.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Die Berichte aus Aleppo (Nr. 118, 02. Oktober 1745), Berlin und Friedland (Nr. 119, 05. Oktober 1745), Hirschberg (Nr. 123, 14. Oktober 1745) sowie Mailand (Nr. 124, 16. Oktober 1745) berichteten über militärische Kampagnen oder gewaltsame dynastische Streitigkeiten.

Diese neun Texte wiederum umfassten die *Schreiben eines preußischen Offiziers* (5), die *Berichte von den Gräueltaten der österreichischen Panduren und Husaren* (3) sowie ein *Extract-Schreiben eines Offiziers der Österreichischen Armee*, welches die Schlacht bei Sorr aus dem Blickwinkel der unterlegenen Armee zeigen sollte.⁸² Allen gemein ist die Verwendung von kommentierender Sprache, Ausschmückungen zu Gunsten der Preußen sowie die Anerkennung des militärischen Gegners. Darüber hinaus weisen die *Schreiben eines preußischen Offiziers*, die wahrscheinlich von Friedrich selbst verfasst wurden, eine dialogische Briefstruktur auf, sie zeigen einen klaren Aufbau mit Einleitung, erklärendem Hauptteil und einem abschließenden Resümee, das sich durchgehend auf die Stärke der preußischen Armee bezieht:

*Der Eifer der gemeinen Soldaten ist gar gross, und der Officier ist auf so gutem Zuge, daß er sich aus einer Bataille mehr oder weniger nichts macht.*⁸³

Andere Schreiben sind klar der Funktionalisierung militärischer Werte in ideologischer Hinsicht zuzuordnen. In einem Schreiben über die Kriegsgräuel österreichischer Panduren und Husaren in Schlesien berichten die Berliner Zeitungen im Oktober 1745 Folgendes:

Einem catholischen Handelsmann, mit Nahmen Hofmann, haben sie alle Kasten aufgeschlagen und das gantze Haus rein ausgeplündert. Dem starken Leinwand-Negotianten, Schmieden, der zu ihnen gesagt, er hätte kein Geld, haben sie, nachdem sie alle seine Kisten und Kasten aufgebrochen, so oft sie etwas Geld gefunden, mit einer Axt auf die Brust geschlagen, so daß er nun sterbenskrank darnieder liegt. Der Gastwirth, Liebr, ist, ob er gleich mit 150 Thaler die Plünderung abgekauft gehabt, dennoch völlig ausgeplündert, und erbärmlich zerschlagen. Auf gleiche Weise ist es dem Kuchenbecker, Hofmann, nebst seiner Frau, dem Schumacher, Kern, [...] und einer grossen Menge anderer Bürger ergangen, indem sie alle rein ausgeplündert, erschrecklich geprii-

⁸² Dieser Text findet sich in der Berlinischen Privilegirten Zeitung (BPZ), Nr. 123, 14. Oktober 1745, S. 4.

⁸³ Schreiben eines Königl. Preußischen Offiziers aus dem Lager bey Trautenau, in: Berlinische Privilegirte Zeitung (BPZ), Nr. 122, 12. Oktober 1745, S. 3.

Kriegsbericht oder Gaukeley?

gelt, zum Theil auch gefährlich verwundet, und einem, nemlich dem Kaufmann ‚Bote‘ sogar der eine Arm entzwey geschlagen worden.⁸⁴

Die Intention des Textes ist klar: Die militärischen Feinde sind nicht nur als politische Gegner zu erkennen, darüber hinaus zeichnet der Text ein düsteres Bild von den kaiserlichen Truppen, die während ihrer Exzesse nicht einmal auf die Zivilbevölkerung Rücksicht nahmen. Sowohl die Form des Textes als auch die negative sprachliche Beschreibung der Soldaten geben dem Leser sofort eine eindeutige Interpretation der Ereignisse vor. Eindeutig wertende adverbiale Fügungen wie *erschrecklich*, *gefährlich* oder *sterbenskrank* sowie Zustandsbeschreibungen wie *ausgeplündert*, *aufgebrochen* und *zerschlagen* werden genutzt, um die Gräueltaten der Soldaten zu betonen.⁸⁵ Die gesamte Beschreibung innerhalb dieser *Reportage* gleicht einem Augenzeugenbericht, selbst wenn dieser nur vom Hören-Sagen stammt, und vermittelt dadurch eine zusätzliche Authentizität.⁸⁶ Bemerkenswert ist die namentliche Nennung der Opfer: So werden die einzelnen Bürger mit Beruf und Namen benannt, dies erhöht die Möglichkeit der Identifikation mit den Betroffenen durch die Zeitungsleser. Darüber hinaus scheinen in der Beschreibung der marodierenden Soldaten Stereotype vom gewalttätigen Soldaten auf. Die Auswertung der Reportagen sowie der Berichte in den Jahren 1725, 1735 und 1745 zeigt demnach, dass die Intention des Verfassers der Nachricht bzw. des Verlegers zum einen die Wahl der Textform bestimmte. Zum anderen wandelte sich die *Berlinische Privilegirte Zeitung*, ebenso wie andere Nachrichtenblätter im Alten Reich, zu einem Medium, das sich von einer reinen Informationspolitik entfernte und zunehmend die politische Mitbestimmung über subjektive Erfahrungsberichte in ihren Artikeln erkennen ließ.

⁸⁴ Bericht aus Schlesien, ohne Datum, in: *Berlinische Privilegirte Zeitung* (BPZ), Nr. 120, 07. Oktober 1745, S. 6.

⁸⁵ Die Verwendung wertender sprachlicher Wendungen stellt bereits eine Kommentierung des beschriebenen Ereignisses dar. Vgl. Schröder, *Textgestaltung* (Anm. 58), S. 161.

⁸⁶ Vgl. Burger, *Mediensprache* (Anm. 73), S. 39.

7. Fazit: Militär und Gesellschaft in der Berlinischen Privilegirten Zeitung

Die Zeitungen des 18. Jahrhunderts wurden geprägt durch Nachrichten über das Militär.⁸⁷ Die quantitative Auswertung der Berichterstattung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnte nicht nur zeigen, dass militärische Nachrichten in der aktuellen Presse einen hohen Nachrichtenwert besaßen, sondern die Zeitung dass darüber hinaus tatsächliches Kriegsgeschehen abbildete und somit als Zeitdokument die Kriegs- und Friedensphasen begleitete. Die für die Untersuchung gewählten Jahre 1725, 1735 und 1745 weisen jeweils Unterschiede im Umgang mit dem aktuellen Geschehen in Europa und dem Militär auf. Im relativ friedlichen Jahr 1725 stellen militärische Artikel nur einen kleinen Teil einer breit gefächerten Medienrealität dar, übertroffen von den Hof- und Gesellschaftsnachrichten aus den europäischen Zentren. Insgesamt konnte der Verleger der *Berlinischen Privilegirten Zeitung* am Jahresende resümieren:

*Danck, Europa, dessen Liebe, so dieß Jahr vor ich gewacht,
Daß kein Krieg noch Pest gewüthet: GOTT hat
alles wohlgemacht.*⁸⁸

Bereits 1735 wandelte sich die Darstellung in den Medien; sie funktionierte nun größtenteils über Gesellschaftsnachrichten und Artikel mit militärischen Inhalten. Diese Struktur ergab sich aus der Konfliktsituation im Polnischen Erbfolgestreit, der im Laufe des Jahres alle europäischen Länder mit einbezog. In dieser Zeit nehmen militärische Berichte in den Zeitungen an Umfang zu, Kommentierungen werden häufiger. Die verwendeten Textformen – Nachricht, Bericht oder Reportage – orientieren sich bereits an der Intention und Aussagekraft des Textes. Zu dieser Zeit ist bereits eine Funktionalisierung militärischer Berichterstattung im Sinne einer positiven Gesamtdarstellung des preußischen Militärs vor dem Berliner Publikum zu erkennen. Die Tugenden der Soldaten im Krieg, speziell deren Tapferkeit, werden ergänzt durch Wert-

⁸⁷ Siehe dazu kritisch Würzler, Medien (Anm. 24), S. 37 f.

⁸⁸ Jahresendgedicht, in: Berlinische Privilegirte Zeitung (BPZ), Nr. 156, 29.10.1725, S. 7.

vorstellungen im Umgang mit der Zivilbevölkerung während militärischer Kampagnen. Schließlich stellen Reportagen im Jahr 1745 einen wesentlichen Anteil an der Berichterstattung über das Militär dar: Sie bedienen sich literarischer Sujets und nutzen Strukturen des Briefes, des Flugblattes usw. In ihnen nehmen die Handlungsfelder der Soldaten sowie der Umgang mit der Zivilbevölkerung einen weitaus größeren Raum ein als zuvor. Die Darstellung von Militär und Gesellschaft wird in dieser Zeit legitimiert durch die Beschreibung der *Manneszucht* der preußischen Truppen und der Grausamkeiten der Gegner.

Die Analyse der Zeitungsartikel in Friedens- und Kriegsphasen konnte jedoch auch zeigen, dass neben den höfischen besonders die militärische Elite in Kurznachrichten Erwähnung fand und deren Mitglieder wahrscheinlich zu den Lesern der preußischen Zeitungen gehörten.⁸⁹ Die *Berlinische Privilegierte Zeitung* nahm vor allem politische, gesellschaftliche und militärische Nachrichten in ihr Blatt auf und folgte damit der Struktur der Berichterstattung im übrigen Alten Reich.⁹⁰

Dem Berliner Leser bot sich demnach ein Medium, das vor allem *große Erzählungen* präsentierte und militärische Themen, sowohl in gesellschaftlicher Hinsicht als auch in Bezug auf die Kriegsberichterstattung, sehr detailliert wiedergab. Kriegshandlungen betrafen nicht nur Landesherren und Fürsten, sondern auch Kaufleute, Verleger usw. Daher besaßen diese Nachrichten trotz ihrer Instrumentalisierung in Kriegszeiten einen wesentlichen Nachrichtenwert für die gesamte preußische Gesellschaft und hatten an der Definition der Lebenswelt und Wahrnehmung ihrer Leser wesentlichen Anteil.

⁸⁹ Vgl. Volker Bauer, Nachrichtenmedien und höfische Gesellschaft. Zum Verhältnis von Mediensystem und höfischer Öffentlichkeit im Alten Reich, in: Johannes Arndt u. a. (Hrsg.), *Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750)*, Göttingen 2010, S. 173-194, hier S. 187 f.

⁹⁰ Vgl. Wilke, Nachrichtenauswahl (Anm. 18), S. 124-131 fasst militärische und politische Themen in den Zeitungsartikeln zusammen und ermittelt anhand des *Hamburgischen Unpartbeyischen Correspondenten* für das Jahr 1736 einen hohen Anteil der politischen Berichterstattung von 60 Prozent.